

# Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs

## Zusammenfassung der Ergebnisse

Von Johann Gepp,  
Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz, Graz

### 1. Statistischer Überblick

Die Tierwelt Österreichs umfaßt etwa 30.000 Tierarten. Im vorliegenden Band wurde, unter Mitarbeit von 26 anerkannten Faunisten, die Bestandsgefährdung von rund einem Drittel dieser Artenfülle beurteilt. Darunter alle 5 Wirbeltiergruppen, 18 Insektengruppen, die Weichtiere und die Zehnfüßigen Krebse.

Das Ausmaß der Bestandsgefährdung wurde in Anlehnung an zahlreiche Publikationslisten (vor allem BLAB et al. 1977) durch 5 Gefährdungskategorien ausgedrückt (siehe nachfolgender Artikel). Wenngleich es bei einer derartigen Artenfülle wohl kein befriedigendes Klassifizierungsschema geben kann, so hat sich das im folgenden angewandte System bereits bei der umfangreichen „Roten Liste gefährdeter Tiere der Steiermark“ (GEPPE ed. 1981) bewährt.

### Gesamtbeurteilung

Insgesamt wurden 409 Wirbeltierarten, etwa 9.550 Insektenarten und ca. 150 sonstige Tierarten beurteilt. Davon gelten mindestens<sup>1)</sup>:

- 114 Arten als ausgestorben, ausgerottet oder verschollen (A. 1.1)
- 340 Arten als vom Aussterben bedroht (A. 1.2)
- insgesamt werden 2.201 Tierarten als aktuell gefährdet geführt (A. 1.2, A. 2 und A. 3)
- zumindest weitere 181 Tierarten sind als potentiell (= zugleich auf Grund ihrer Seltenheit) gefährdet (A. 4)
- zusammen sind in den nachfolgenden Listen 2.382 Tierarten als österreichweit<sup>2)</sup> in unterschiedlichem Ausmaß gefährdet oder ausgestorben angeführt.

### Besonders gefährdete Tiergruppen

Demnach sind folgende Wirbeltiergruppen besonders gefährdet (mit Prozentangaben über verschollene und gefährdete Arten: A. 1.1–A. 4):

## ● Zusammenfassung

- Amphibien (100 %)
- Reptilien (92,3 %)
- Fische (58,3 %)
- Vögel (55,3 %)
- Säugetiere (45,8 %)

Summarisch sind unter den Wirbeltieren 31 Arten als ausgestorben, ausgerottet oder verschollen gemeldet, insgesamt 57,2 % als im unterschiedlichen Ausmaß gefährdet.

Als ökologische Gruppe liegen die xylobionten Käfer mit 64,7 % ebenfalls in der obersten Gefährdungs-Stufe.

Unter den Insekten ergab eine Auswahl von 4 Tiergruppen mit insgesamt 523 Arten 22 Arten der Kategorie A. 1.1 und 53 % der Kategorien A. 1.1 bis A. 4.

Um die dramatische Gefährdungssituation zu veranschaulichen, wurde in Abb. 1 der Verlust an Arten einiger gefährdeter Tiergruppen in Österreich dargestellt. Geschichtliche Zusammenhänge zwischen der Industrialisierung der Land- und Forstwirtschaft, der Forcierung des Wasserbaues, des gesteigerten Einsatzes von Chemikalien und dem Aussterben von Tierarten sind belegbar. Die deutlichste Steigerung der Artenverluste ist seit 1965 festzustellen; damals erreichte die Landbeanspruchung und die Anwendung von Agro-Chemikalien, vor allem in den Tallagen, ein flächendeckendes Ausmaß. Eine ausführliche Diskussion der geschichtlichen Entwicklung der Bestandessituation gefährdeter Tiere im Alpenraum findet sich in GEPP ed. 1983.

## 2. Die Hauptursachen der Artengefährdung

Bis zum vorigen Jahrhundert war zweifellos die direkte Nachstellung (Jagd und Fallen) die Hauptursache für das regionale Aussterben einiger Raubtierarten (Bär, Wolf, Luchs). Seit Anfang des 19. Jahrhunderts bedingten die Rodungen der letzten Tiefland-Urwälder den Verlust von Altholz-bewohnenden Insektenarten (GEISER 1983). Mit dem Vordringen des Menschen in ehemals unbesiedelte Bereiche wurden scheue Vogelarten zurückgedrängt. Die bekannten Artenverluste bis zur letzten Jahrhundertwende liegen – soweit eine Einschätzung statthaft ist – allerdings in bescheidenen Grenzen. Das jahrtausende-währende Vordringen der menschlichen Siedlungen, Rodungen und extensive Landwirtschaftsformen waren allmählich wirksame Prozesse, die zahlreiche Tierarten Chancen für Anpassungsschritte gewährten.

Demgegenüber waren die letzten Jahrzehnte durch technisierten Flächengewinn für die Land- und Forstwirtschaft, durch Massentourismus und vor allem auch durch den plötzlichen Eintrag großer Mengen an Chemikalien in die Natur gekennzeichnet. Diese plötzliche Zunahme an negativen Faktoren ließ nur wenig Möglichkeiten an Anpassungen. Die Lückenlosigkeit der Landbeanspruchung durch den modernen Menschen gewährte den freilebenden Tierarten kaum Chancen, in unbeeinflusste Bereiche auszuweichen.

## Statistische Übersicht der in Österreich gefährdeten Tierarten

beurteilte Tiergruppen	Artenbestand Österreich Ö	ausgestorben, ausgerottet oder verschollen A. 1.1	vom Aussterben bedroht A. 1.2	stark gefährdet A. 2	gefährdet A. 3	potentiell gefährdet A. 4	Summe A. 1.1-4
1. Säugetiere	83	6 <sup>a)</sup>	5	4	23	0	38 = 45,8 %
2. Vögel	219	18 <sup>b)</sup>	19	27	32	25	121 = 55,3 %
3. Amphibien	21	0	1	4	14	2	21 = 100 %
4. Reptilien	13	(1?)	1	4	7	0	12 = 92,3 %
5. Fische	73	7	0	9	16	10	42 = 58,3 %
<b>1.-5. Wirbeltiere</b>	<b>409</b>	<b>31</b>	<b>26</b>	<b>48</b>	<b>92</b>	<b>37</b>	<b>234 = 57,2 %</b>
6. Geradflüglerartige	136	3	28	14	29	0	74 = 54,4 %
7. Faltenwespen	92	6	14	0	0	2	22 = 23,9 %
8. Grabwespen <sup>c)</sup>	(240)	(20)	(0)	(11)	(4)	(30)	(65 = 27 %)
9. Käfer allgemein <sup>d)</sup>	7379 <sup>e)</sup>	34	>214	>384	>208	0	>840
10. Holzbewohnende Käfer	(269)	(25)	(33)	(68)	(51)	(1)	(174 = 64,7 %)
11. Schwimmkäfer	(127)	(4)	(2)	(17)	(17)	(19)	(59 = 46,5 %)
12. Bockkäfer	(212)	2	1	32	9	30	74 = 34,9 %
13. Borkenkäfer	(112)	1	0	8	0	10	19 = 17 %
14. Kurzflügler <sup>f)</sup>	(1700)					(>58)	(>58)
15. Netzflügler	117	1?	4	3	11	23	42 = 35,9 %
16. Schnabelfliegen	10	2	1	1	0	0	4 = 40 %
17. Großschmetterlinge <sup>g)</sup>	ca. 1570	25	17	→	→	→	752 = 47,9 %
<b>6.-17. ausgewählte Insekten- gruppen<sup>h)</sup></b>	<b>ca. 9544</b>	<b>83</b>	<b>314</b>	<b>527</b>	<b>325</b>	<b>143</b>	<b>&gt;2102</b>
18. Sonstige beurteilte Tiergruppen <sup>i)</sup>	ca. 150		>9	>35	>1	>1	>46
<b>1.-18. Summe</b>	<b>ca. 10.100<sup>j)</sup></b>	<b>114</b>	<b>&gt;340</b>	<b>&gt;610</b>	<b>&gt;418</b>	<b>&gt;181</b>	<b>&gt;2382<sup>k)</sup> Arten</b>

- a) Sowie weitere 4 vor dem Jahre 1800 ausgerottete Säugetierarten.  
b) Einschließlich des 1621 in Österreich ausgestorbenen Waldrapps.  
c) Nach Bundesländern beurteilt! Die beigegeführten Zahlen gelten für Niederösterreich.  
d) Hauptteil der Beurteilung der Käfer Österreichs, den die 5 nachfolgenden Käfergruppen (10.-14.) ergänzen.  
e) Geschätzter Gesamtartenbestand an Käfern in Österreich einschließlich der Arten von 10.-14. Die beigegeführten Artenzahlen sind Mindestwerte, da einige z. T. artenreiche Käferfamilien nur generell als gefährdet eingestuft wurden, numerisch in der obigen Tabelle aber nicht aufscheinen.  
f) Geringer Wissensstand.  
g) Ohne die Bundesländer Kärnten, Tirol und Vorarlberg. Artenzahl nach ZODAT 1983.  
h) Die unter 6.-17. zusammengefaßten Insektengruppen stellen kaum die Hälfte des heimischen Insekten-Artenbestandes dar!  
i) Zehnfüßige Krebse und Weichtiere.  
j) Der Gesamtbestand an Tierarten Österreichs wird auf ca. 30.000 Arten geschätzt.  
k) Zahl der namentlich im nachfolgenden Text erwähnten Arten (ohne die namentlich nicht detailliert aufgeführten, aber generell als gefährdet eingestuft Tiergruppen). Unter Berücksichtigung des Erforschungsstandes und der allgemeinen Tendenzen wird die Summe der gefährdeten Tierarten innerhalb der beurteilten Tiergruppen auf annähernd 4.000 Arten geschätzt!

## ● Zusammenfassung

Folgende Hauptursachen der Artengefährdung gelten seit etwa 3 Jahrzehnten als entscheidend und bleiben es voraussichtlich auch weiterhin . . . (ausführliche Erläuterung in GEPP ed. 1983):

### a) ZERSTÖRUNG UND VERÄNDERUNG DER LEBENSÄRÄUME

- Ersatzlose Biotopzerstörung durch Industrie, Siedlungswesen und Straßenbau
- Ausdehnung der Monokulturen der Land- und Forstwirtschaft
- Gewässerverbau
- Trockenlegung von Feuchtgebieten; Flurbereinigung
- Geänderte Bewirtschaftungsmethoden der Land- und Forstwirtschaft (Intensivbewirtschaftung)

### b) CHEMISCHE BELASTUNGEN

- Allgemeine Schadstoffemissionen
- Pestizide
- Dünger

### c) FOLGEN DER TECHNISIERNING

- Straßen- und Schienenverkehr
- Landwirtschaftlicher Geräteinsatz
- Stromleitungen, Seilbahnen, Zäune etc.
- Sonstige technogene Verlustfaktoren

### d) DIREKTE VERFOLGUNG DURCH DEN MENSCHEN<sup>3)</sup>

### e) NATÜRLICHE BESTANDSSCHWANKUNGEN

## 3. Die gefährdeten Lebensräume

Grundsätzlich gilt, daß die ursprüngliche Vielfalt an heimischen Pflanzen und Tieren nur durch die Bewahrung der Vielfalt an Lebensraumtypen zu erhalten ist. Von jeder Biotoptypen (siehe ZIMMERMANN 1980) müssen ausreichende Flächen in geeigneter Verteilung ein Netz biogenetischer Reservate ergeben, die auch langfristig Kommunikationen zwischen den einzelnen Lebensgemeinschaften ermöglichen. Für zahlreiche vagile Tierarten ist auch das Nebeneinander geeigneter Biotope wesentlich, um allen Lebensansprüchen gerecht zu werden. Weiters gilt insbesondere für die südlichen Faunenelemente der Tierwelt Mitteleuropas, daß sie vom Erhalt traditioneller Kulturlandschaften und extensiver Bewirtschaftungsformen abhängig sind. Dementsprechend wird aus faunistischer Sicht nicht nur der Erhalt ursprünglicher Biotoptypen propagiert, sondern auch der Erhalt sogenannter Übergangsbiotoppe bzw. extensiv bewirtschafteter Kulturlächen (siehe auch „Pfleger der Naturschutz“).

## IN ÖSTERREICH AUSGESTORBEN, AUSGEROTTET ODER VERSCHOLLEN

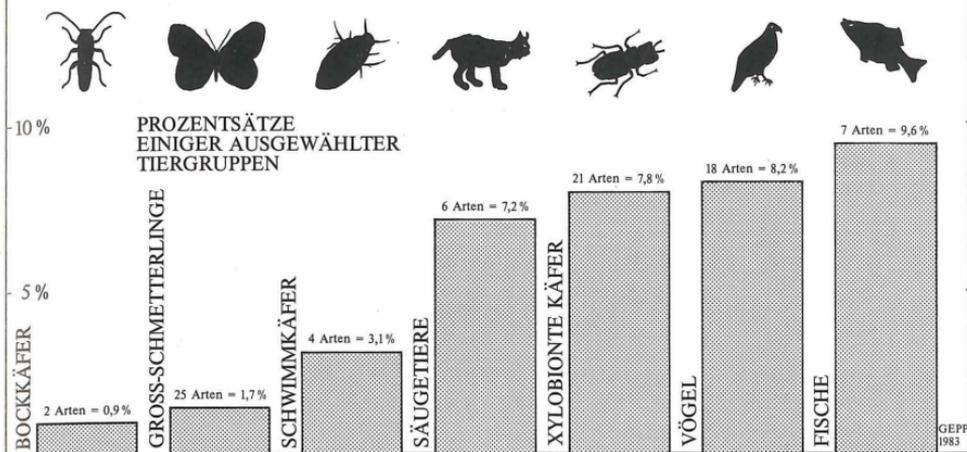


Abb. 1: Prozentsätze der ausgestorbenen, ausgerotteten oder verschollenen Tierarten von 7 beurteilten Gruppen in Österreich.

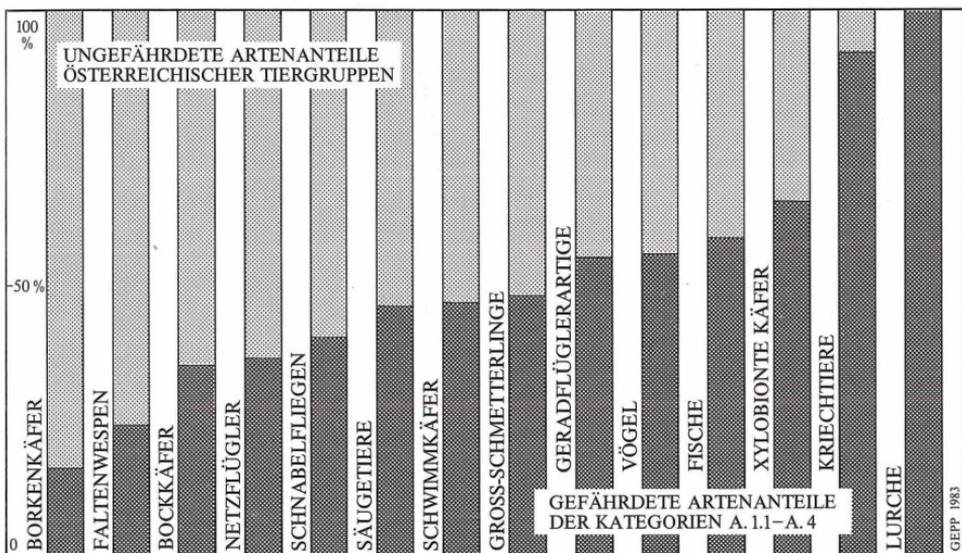


Abb. 2: Prozentanteile der in den Roten Listen aufgenommenen Tiergruppen Österreichs (Kategorien A.1.1 bis A.4).

## ● Zusammenfassung

Die folgenden Lebensraumtypen, landschaftlichen Strukturteile und deren spezifische Bewohner gelten als besonders gefährdet bzw. schutzwürdig (nach GEPP 1981):

- **Gewässer**  
Naturbelassene Tümpel, Weiher, Teiche, Seen, Wasserfälle, mäandrierende Bachläufe, Altarme
- **Feuchtgebiete**  
Hoch- und Flachmoore, Quellenbereiche, Feuchtwiesen
- **Naturngemäße Wälder**  
Auwälder, Laub-Mischwälder, Urwaldreste, Altholzstandorte
- **Heckenlandschaften und Bachbegleitstreifen**  
Wegsäume, Windschutzstreifen, Ufersäume der Bäche
- **Ungedüngte Mähwiesen und Almen**  
Artenreiche, meist einschürige „Blumenwiesen“ ohne Düngung; extensiv beweidete Almen
- **Trockenstandorte**  
Trocken- und Halbtrockenrasen, Felsfluren.

Ein Teil der besonders anspruchsvollen Tierarten war seit jeher nur lokal verbreitet und ist heute nur noch auf wenige Biotope verteilt.

## 4. Umweltrelevante Folgen der Arten- und Dichteverluste

Der Naturschutz leidet seit Jahrzehnten an einem Argumentationsnotstand, nämlich, den Verlust der natürlichen Vielfalt in volkswirtschaftlich relevanten finanziellen Dimensionen darzustellen.

Die Komplexität der industriellen Umweltproblematik läßt wissenschaftlich einwandfreie Aussagen über Einzelschicksale bedrohter Tier- und Pflanzenarten kaum zu. Die allgemeinen Tendenzen im Naturhaushalt hingegen zeitigen Folgen, die selbst dem Laien auffallen.

- **Instabilität** natürlicher Regelungssysteme (Fehlen natürlicher Schädlingsdezimierer, geminderte Destruententätigkeit, geringere Nischenvielfalt (WETZEL 1977))
- **Zusammenbruch** spezialisierter Abhängigkeiten zwischen Blütenpflanzen und tierischen Blütenbestäubern
- **geminderte Wiederbesiedlungsmöglichkeiten** von unbewirtschafteten Flächen (dadurch dominieren relativ wenige, potentiell schädliche Arten)
- **Verringerung der genetischen Vielfalt** an potentiell nützlichen Arten (Material für zukünftige biologische und integrierte Schädlingsbekämpfungsverfahren)
- **Unterbrechung der Nahrungsketten**

# ABBILDUNGSTEIL I

## Negative Umweltfaktoren

- Foto 1- 2 Pestizide
- Foto 3- 4 Intensive Landwirtschaft
- Foto 5- 6 Gewässerregulierungen
- Foto 7- 8 Technogene Faktoren
- Foto 9-10 Straße und Tierwelt
- Foto 11-12 Zerstörung natürlicher Lebensräume

## Erhaltenswerte Lebensräume gefährdeter Tiere

- Foto 13-14 Mischwälder
- Foto 15-16 Gipfel, Hecken, Almen
- Foto 17-18 Auwälder, Flußaltarme
- Foto 19-20 Flußmäander, Schotterbänke
- Foto 21-22 Altholz und Urwaldreste
- Foto 23-24 Moore, Feuchtwiesen
- Foto 25-26 Teiche, Seen
- Foto 27-28 Trockenstandorte

## Arten- und Biotopschutz

- Foto 29-30 Wiedereinbürgerungen
- Foto 31-32 Erhaltung der Vermehrungsstätten und Biotoppflege

**Die Bildautoren:** H. Bauer, Gratwein (30); R. H. Berger, Illmitz (26, 28); G. Herbst, Feldbach (31); J. Gepp, Graz (1-25, 27, 29, 32). Die Luftaufnahmen 17 und 25 wurden gemäß Bundesministerium für Landesverteidigung mit der Zahl 13080/342-1.6/82 freigegeben.



Foto 1: Pestizidanwendung am Rand des Schutzgebietes Hundsheimer Berg

Foto 2: Rotkehlchen mit Symptomen einer Insektizidvergiftung





Foto 3: Die „ausgeräumte“ Agrikurlandschaft

Foto 4: Entwässerung von Feuchtwiesen





Foto 5: Gewässerverschmutzung

Foto 6: Eutrophierung und Kanalisierung kleiner Wiesenbäche





Foto 7: Singdrossel gegen Fensterscheibe

Foto 8: Gefangene Frösche im Kanalschacht





Foto 9: Straßen als Hindernisse und Gefahrenzonen für freilebende Tiere

Foto 10: Feldhase und Waldkauz als Verkehrsoffer

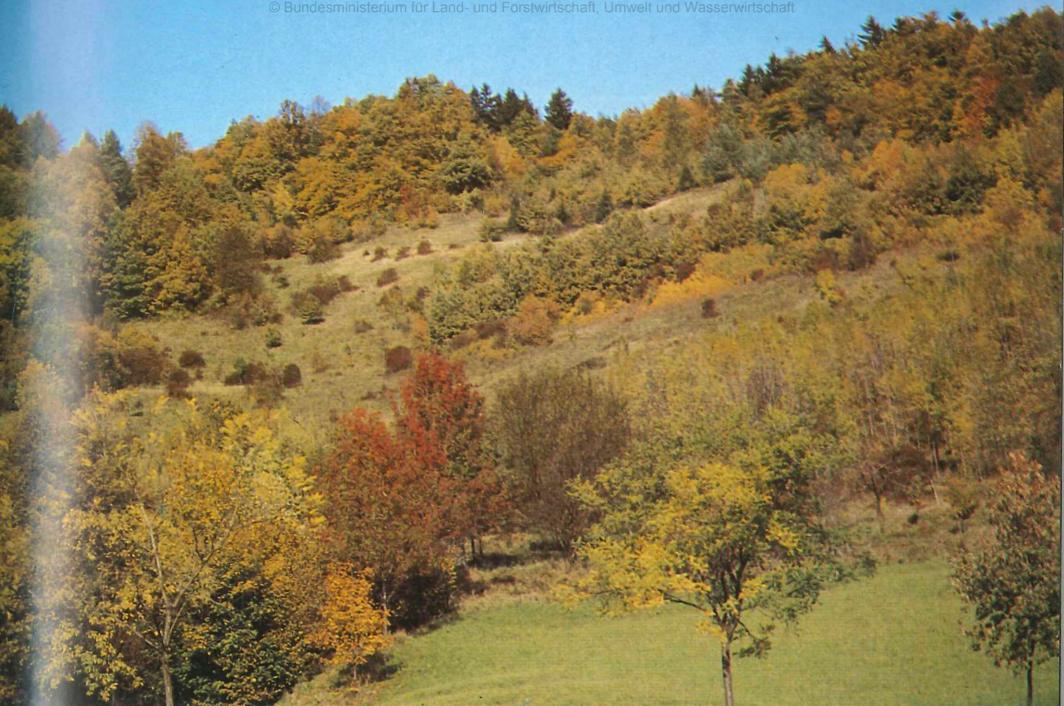




Foto 11: Zurückdrängung „unproduktiver“ Natur-Reste

Foto 12: Naturraum als Müllplatz





**Foto 13: Standortgemäße Hecken und Laubmischwälder in Tieflagen**

**Foto 14: Blütenreiche Waldränder**



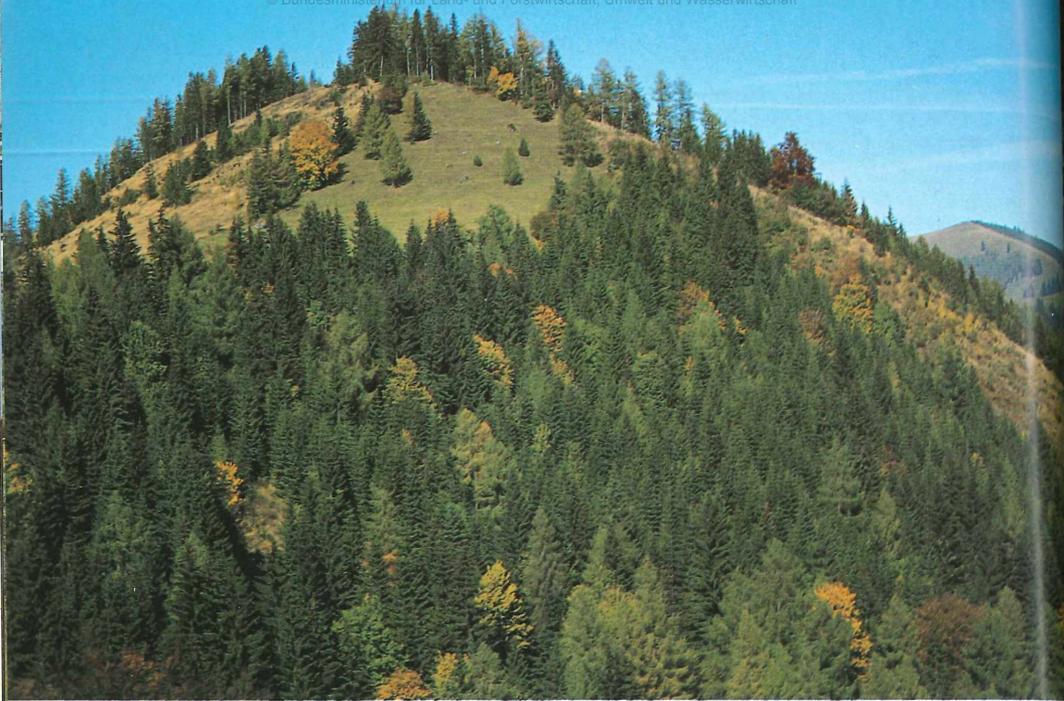


Foto 15: Berggipfel mit endemischen Käferarten (nördlich Graz)

Foto 16: Hecken und Weideflächen





Foto 17: Auwälder als Reste der ursprünglichen Flußlandschaft

Foto 18: Strukturreiche Flußaltarme (Enns)

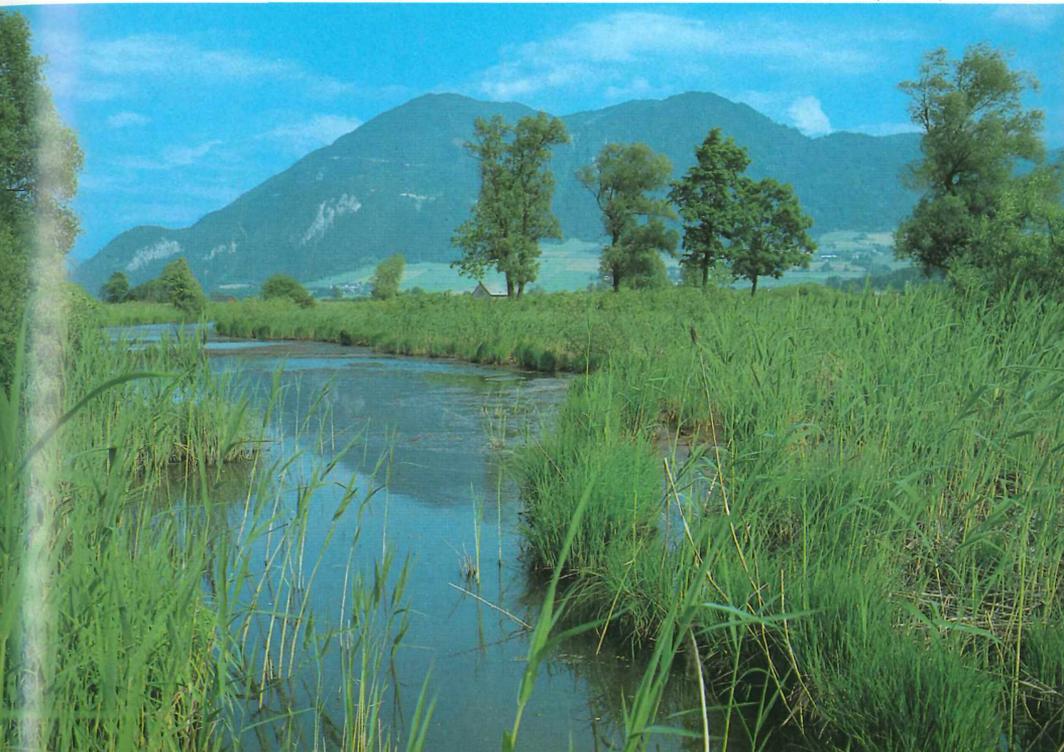




Foto 19: Schotterbänke als Brutplätze für Limikolen

Foto 20: Ursprüngliche Gewässerabschnitte





Foto 21: Johannser-Kogel im Lainzer Tiergarten

Foto 22: Urwald-Rothwald



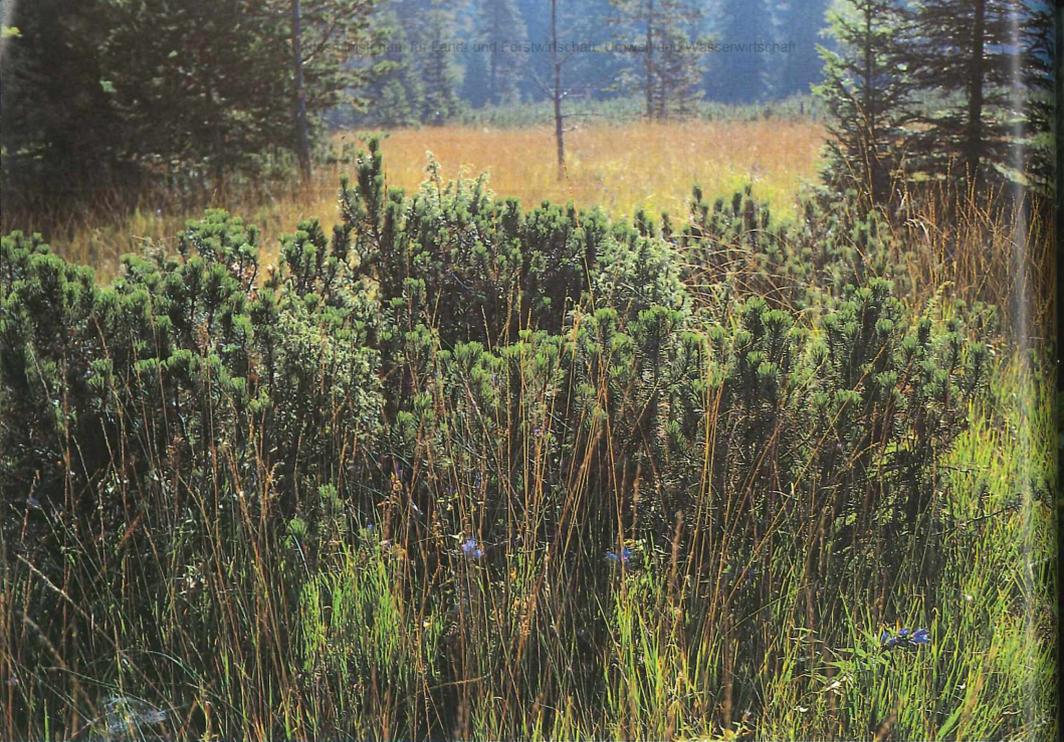


Foto 23: Spechtensee-Moor

Foto 24: Iriswiese im Ennstal





Foto 25: Schutzgebiet Neudauer-Teich

Foto 26: Zicklacken bei Illmitz





Foto 27: Trockenbiotop Dürenstein

Foto 28: Salzlacken bei Podersdorf





Foto 29: Wiedereinbürgerung des Osterluzeifalters in der Steiermark  
Foto 30: Pflege verletzter Individuen und Nachzucht (Waldkäuze)





Foto 31: Wochenstube der Mausohrfledermaus

Foto 32: Mahd einer „Schmetterlingswiese“



## ● Zusammenfassung

- Einschränkung der jagdlichen Vielfalt auf wenige jagdbare Arten (Schonung und vermehrter Nachbesatz)
- Einschränkung der fischerwirtschaftlichen und -sportlichen Artenvielfalt
- Ästhetischer und psychologisch bedenklicher Erlebnisverlust für naturverbundene Menschen (Fehlen der Singvogelkonzerte, Schmetterlinge, Frösche etc.)
- Verlust potentieller Umweltindikatoren (Tierarten als Situationsanzeiger)
- Verlust lebendiger Anschauungsbeispiele für Unterrichtszwecke.

## 5. Notwendige Schutzmaßnahmen

Die einfachste Formel für den Artenschutz lautet: „**Schützt die Lebensräume gefährdeter Tierarten!**“ In der Praxis sind jedoch auch dazu umfangreiche Biotopkartierungen notwendig und schließlich die Umsetzung in Form echter Naturschutzgebiete (ausführliche Darstellung in GEPP ed. 1983). Dazu fehlt es allerdings an personellen, finanziellen und umweltpolitischen Voraussetzungen. Lediglich 2 % der Fläche Österreichs gelten als Tierschutzgebiete (1980). Dem anschließenden Schwerpunktkatalog notwendiger Schutzmaßnahmen wird nur dann ein relevanter Erfolg beschieden sein, wenn gleichzeitig zumindest eine Verzehnfachung der finanziellen und personellen Aufwendungen für den Naturschutz eintritt. Die derzeitige Naturschutzpraxis in Österreich erfüllt bestenfalls Alibifunktion!

Folgende Naturschutzstrategien können den drohenden Artenverlust abschwächen (nach GEPP 1981):

### a) Konservierender Naturschutz

Der traditionelle Naturschutz beschränkt sich auf den Schutz von Einzelindividuen (WENDELBERGER 1965, PLANK 1975) und stabiler Lebensraum-Typen (ZIMMERMANN 1980).

- Gesetzlicher Schutz gefährdeter Arten und ihrer Lebensgrundlagen (Artenschutz):
  - vor mutwilliger Störung und Tötung
  - übermäßiger Bejagung, Aushorstung, Fallenfang
  - Sammlertum, gewerblicher Verarbeitung (Int. Union 1973) etc.
  - bestandsgefährdender Zerstörung, Belastung und Veränderung der Nahrungsgrundlagen, Nester, Unterschlupfe, Überwinterungsquartiere etc., einschließlich:

## ● Zusammenfassung

- Schutz wertvoller Lebensräume (Biotopschutz = Flächenschutz)
  - als Grundlage des Erhalts typischer tierischer Lebensgemeinschaften
  - Verminderung schädigender Einflüsse aller Wirtschaftszweige, auch der modernen Land- und Forstwirtschaft (ERZ 1977, MOORE 1977) auf die verbliebenen Naturbiotope
  - Sicherstellung wertvoller Flächen durch Erwerb und Entschädigung (Voraussetzung: Biotopkartierung, GEPP 1979).

Der gesetzliche Schutz bedrohter Arten ist nur dann sinnvoll, wenn neben den Individuen auch deren Lebensräume und Lebensgrundlagen erhalten werden! Ohne Realisierung der finanziell aufwendigen und einschränkenden Komponenten bleiben Naturschutzgesetze trotz begrüßenswerter Zielvorstellungen unwirksame Gerüste von Worten!

## b) Pflgender Naturschutz

Der konservierende Naturschutz ist weiterhin ein Hauptanliegen; seine bisher geringe Effizienz bekräftigt jedoch die Notwendigkeit begleitender pfleglicher Maßnahmen (GEPP 1978).

### ● Biotoppflege

Maßnahmen zur Erhaltung instabiler Übergangsbiootope mit wertvollen Lebensgemeinschaften; z. B. durch regelmäßige Mahd zuwachsender Wiesen (KRAUS 1963), Heckenverjüngungen, Ausbaggerung verlandender Teiche etc.

- Anlage von Ersatzlebensräumen für bedrohte Lebensgemeinschaften, z. B. „Naturteiche“ (PRETSCHER 1976, GEPP 1983), Hecken, Gewässerbegleithölzer, Schotterbänke etc.

### ● Artenschutzprogramme

Umfassende Maßnahmen (ERZ 1978) zur Sicherung des Bestandes einzelner gefährdeter Arten, wie

- Sicherung und Schaffung der Nahrungsgrundlagen, Nist- und Überwinterungsmöglichkeiten etc.
- Ausschaltung negativer Einflüsse.

- Wiedereinbürgerungsversuche regional ausgestorbener Arten und Rassen

- nach Klärung der Biologie und Verlustfaktoren
- nach Ausschaltung der Verlustfaktoren.

## ● Zusammenfassung

### c) Verminderung der Umweltbelastungen

Die im Kapitel „Gefährdungsursachen“ aufgezählten Verlustfaktoren sind zum Teil vermeidbar. So sind beispielsweise Starkstromfallen für Vögel direkt von der Form der Leitungsmasten und Kabelhalterungen abhängig (HAAS 1981). Weiters kann beispielsweise die Form der Straßenrandkanten und Kanalgitter die Unfallhäufigkeit von wandernden Amphibien beeinflussen (GEP 1977) etc. Das Erkennen derartiger Verlustfaktoren sollte der erste Schritt zur Verminderung der unbeabsichtigten Tierverluste sein. Naturschutz sollte daher mehr als bisher interdisziplinäre Kontakte zu raumintensiven Technologien pflegen, Verlustfaktoren aufzeigen und Alternativen vorschlagen. Der gesetzliche Artenschutz allein ist nicht in der Lage, die Hauptlast des Naturschutzes zu tragen und allein durch seine Befolgung die Artensubstanz Österreichs zu sichern! Biotop-schutz und Biotoppflege müssen als Hauptprogramm auch des lokalen Artenschutzes gestuft werden. Wiedereinbürgerungsversuche und die Anlage von Ersatzlebensräumen sollen in Zukunft zur Sicherung der übernationalen genetischen Vielfalt (BAUM 1976) verstärkt Anwendung finden.

### Ergänzende Bemerkungen

1. Der Erforschungsgrad zahlreicher Käferfamilien ist zu mangelhaft, um von einer Gesamtbeurteilung aller Käfer sprechen zu können (siehe auch Beitrag SCHÖNMANN).
2. Obwohl die beurteilten Gruppen repräsentativ für die ökologisch unterschiedlichen Lebensansprüche der heimischen Tierwelt sind, ist eine Hochrechnung der Zahlenwerte detailliert untersuchter Tiergruppen auf die gesamte heimische Tierartenvielfalt wissenschaftlich nicht vertretbar. Als *Z a h l e n s p i e l* interpretiert, ergebe eine einfache Hochrechnung der durchschnittlichen Prozentsätze an gefährdeten Artenanteilen unvorstellbare Dimensionen:  
*A. 1.1, ausgestorben: 450 Arten;*  
*A. 1.2, vom Aussterben bedroht: 1.500 Arten;*  
*Insgesamt würden rund 12.000 Tierarten in einer der 4 Gefährdungskategorien aufschei-*  
*nen!*
3. Die Dimensionen der aufgezählten Gefährdungsursachen sind recht unterschiedlich und werden oft verkannt.  
 Vor allem die direkte und beabsichtigte Verfolgung einzelner Tiere erhitzt die Gemüter der Öffentlichkeit oft mehr als größte Biotopzerstörungen und allgemeine Umweltbelastungen, die unauffällig, aber trotzdem Millionen Individuen betreffen. Der gewichtigste Faktor der Artenbedrohung ist die Zerstörung der natürlichen Lebensräume!

Die Diskrepanz der populären Einschätzung der Faktoren und der tatsächlichen Schutzeffizienz spiegelt sich auch in folgender Problematik wider: Während es keinerlei Handhaben gibt, Trockenlegungen der letzten Feuchtgebiete und Aufforstung von Halbtrockenrasen zu verhindern, wird durch unüberlegte Artenschutzverordnungen selbst den Wissenschaftlern, die Artenverluste erforschen und verhindern wollen, die Arbeit juristisch erschwert. Ein ausführlicher Kommentar dieser Fehleinschätzungen findet sich in GEP 1983.

## ● Zusammenfassung

## Literaturhinweise

- BAUM P. W., 1976: *Auf dem Wege zur Schaffung eines europäischen Netzes biogenetischer Schutzgebiete.* – *Naturoipa*, 25: 11–15.
- BLAB J. et al., 1977: *Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland.* – 45 p.
- ERZ W., 1977: *Naturschutz und Landwirtschaft.* – *Jb. Naturschutz u. Landschaftspflege*, 27: 109 p.
- ERZ W., 1978: *Zur Aufstellung von Artenschutzprogramm.* – In: OLSCHOWY G.: *Natur- u. Umweltschutz in der Bundesrepublik Deutschland*, 792–802.
- GEISER R., 1983: *Zur Gefährdungssituation holzbewohnender Käfer im Ostalpenraum.* – In: GEPP J. ed., 1983, Graz.
- GEPP J. ed., 1981: *Rote Listen gefährdeter Tiere der Steiermark.* – *Sonderh. 3., Steir. Nschbr.*, 162 p., Graz.
- GEPP J., 1981: *Rote Listen gefährdeter Tiere der Steiermark: Zusammenfassung, Zweckbe- gründung, Bedrohungsursachen, bedrohte Lebensraumtypen und Schutzvorschläge.* – In: GEPP J. ed., 1981, p. 11–32, Graz.
- GEPP J. ed., 1983: *Gefährdete Alpentiere – Bedrohung und Schutz.* – *Sonderh. 2, Steir. Nschbr., Graz.*
- HAAS D., 1981: *Gefährdung unserer Großvögel durch Stromschlag – eine Dokumentation.* – *Ökologie der Vögel, Bd. 2, Sonderheft 1980: 7–57.*
- Internationale Union zum Schutz der Natur, 1973: *Abkommen über den internationalen Handel mit den vom Aussterben bedrohten Arten wildwachsender Pflanzen und freileben- der Tiere.* – *Morges*, 32 p.
- MOORE N., 1977: *Naturschutz und Landwirtschaft. Ergebnisse einer Studie aus Großbritan- nien.* – *Jb. Natursch. u. Landschaftspfl.*, 27: 100–104.
- PLANK S., 1975: *Gesetzlich geschützte Tiere in Österreich.* – *Ludwig-Boltzmann-Inst. f. Um- weltwiss. u. Natursch., Graz.*
- PRETSCHER P., 1976: *Hinweise zur Gestaltung eines Libellengewässers.* – *Natur und Land- schaft*, 51: 249–251.
- WENDELBERGER G., 1965: *Die geschützten Pflanzen und Tiere Österreichs.* – *Österr. Natur- schutzbund*, 11 p.
- WETZEL T., 1977: *Ökologie und Pflanzenschutz gegen Schadinsekten.* *Wiss. Z. Univ. Halle*, 4: 5–19.
- ZIMMERMANN A., 1980: *Katalog naturnaher und extensiv genutzter Biotoptypen für die Steier- mark (exkl. der subalpin-alpinen Stufe).* – *Inst. f. Umweltwiss. u. Natursch., Graz*, 58 p.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. Johann GEPP

*Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, A-8010 Graz, Heinrichstraße 5*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Grüne Reihe des Lebensministeriums](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [AS\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Gepp Johannes

Artikel/Article: [Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs  
Zusammenfassung der Ergebnisse 9-36](#)